

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	63 (1988)
Heft:	11
Artikel:	Der Genadier : der Elitesoldat der Armee
Autor:	Heinze, Fritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-716631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

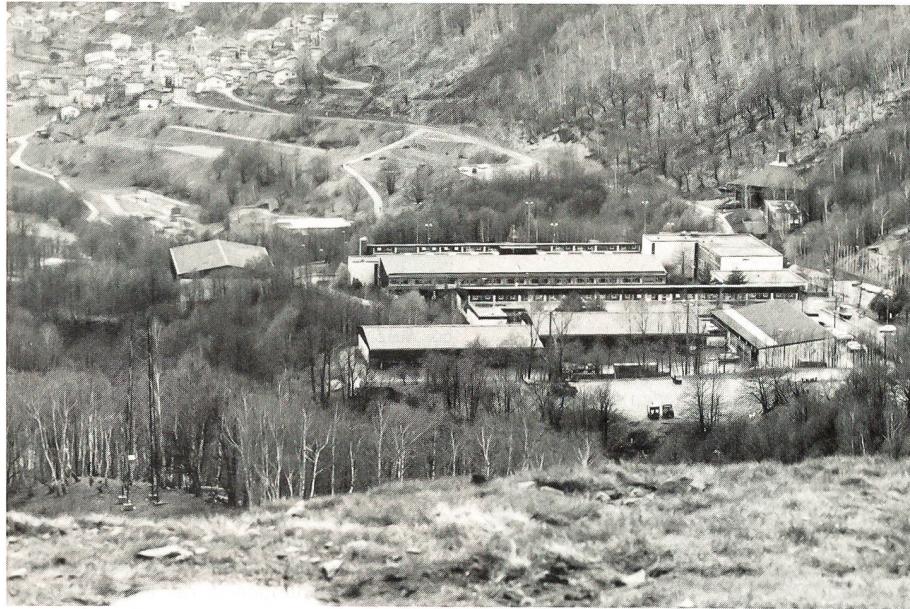
Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Grenadier – der Elitesoldat der Armee

Von Korporal Fritz Heinze, Herisau

Sonntagabend für Sonntagabend fahren sie über den Ceneri nach Bironico, um dort ins Val d'Isona einzubiegen und die letzten Kilometer auf der kurvenreichen und teilweise steil ansteigenden Strasse nach Isono unter die Räder zu nehmen. Es ist hier die Rede von den Grenadiere. Wochen und Monate verbringen sie in diesem malerischen Tessinertal, von dessen anziehenden Eigenschaften sie jedoch bestimmt nicht viel merken, denn hier sind die Prioritäten anders gesetzt.



Die Grenadierschule mit dem Dorf Isono im Hintergrund.

Seit 15 Jahren, nämlich seit der Aufhebung der Grenadierschule in Losone am Lago Maggiore, erhalten die Grenadiere in diesem verlassenen Tal ihre Ausbildung. Zwar wird die Talschaft von den Einwohnern der beiden Dörfer Medeglia und Isono bevölkert, doch verlässt man die bewohnte Gegend in Richtung Kaserne, so dominiert der Waffenplatz Isono mit seiner Infrastruktur, den asphaltierten Strassen und den Übungsplätzen. Hebt

man seinen Blick weiter hinauf, werden die grossen Laub- und Nadelwälder an den steil-abfallenden Hängen sichtbar, und der Eindruck eines «verlassenen Tales» erhärtet sich.

Diese gut sicht- und spürbare Eigenschaft des Val d'Isona brachte es mit sich, dass schon im Jahr 1954 erstmals Grenadiere in dieser Gegend die Schiessverlegung absolvierten. Mittlerweile ist Isono ihre Heimat und das Be-

gehen der steilen Hänge und weiten Täler ihr täglich Brot geworden. Das Val di Serdina und Val di Caneggio bieten einerseits genügend Platz für die zahlreichen Arbeitsplätze der Schule und andererseits den Grenadiere die Möglichkeit, weitab von Zivilisation (und Tourismus) ihre Scharfschiessübungen und Sprengeinsätze ohne Belästigung Dritter zu absolvieren. Schon im Jahr 1954 hatte der damalige Schulkommandant, Oberst Brunner, den jetzigen Standort der Schule als «das Tal der unbegrenzten Möglichkeiten» bezeichnet. Ein Urteil, das bestimmt auch von der heutigen Generation bestätigt wird.

Die Geschichte der Grenadiere in unserer Armee

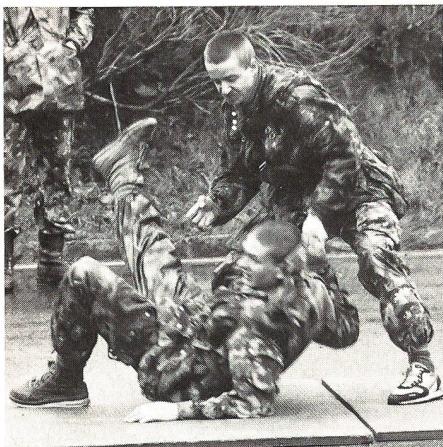
Mit der Gründung der Grandierschule in Losone im Jahre 1943 und dem Einzug der Grenadierkompanien in die Infanterie-Regimenter hatte eine Elitetruppe in unserer Armee ihren Platz gefunden. Einen Platz, den es dringend zu besetzen galt, der aber vor Kriegsbeginn von niemandem besetzt werden konnte. Dies ist auch einer Abhandlung über den «Aktivdienst 1939» von Oberst i Gst Scheithlin zu entnehmen: «... So hiess es 1940 etwa, es fehle allgemein an Waffenbeherrenschung, Geländeausnutzung und Zusammenarbeit in Gruppe und Zug, weshalb intensive Ausbildung nötig sei.» Instruktionshauptmann Matthias Brunner, Kdt Füs Kp II/80, begann mit der Nahkampfausbildung in seiner Einheit bei Kriegsbeginn. Er erhielt vom damaligen Kommandanten der 7. Division, Div



Der Flammenwerferspezialist beim Einfüllen des Stickstoffes, durch dessen Druck das Flammöl aus dem Flammrohr herausgesprest wird.



Der Flammenwerfer im Häuserkampf. Das als feiner Strahl durch das Flammrohr austretende Öl verwandelt das getroffene Ziel in einflammendes Inferno.



Die Ausbildung im Nahkampf basiert nicht nur auf dem Zweikampf mit Sturmgewehr und Bajonett.

Hans Frick, den Auftrag, eine Spezialeinheit aufzustellen und auszubilden. Es war damals allerdings nicht von einer Grenadierkompanie die Rede, sondern von einer «*Infanteriepionierkompanie*». Einen grossen Schritt nach vorne machte Hptm Brunner anlässlich einer Demonstration seiner Truppe auf der Schwägalp (Kt AR) am 15. Juli 1942. General Guisan, Heereseinheitskommandanten und Militärat-tachés waren als Zuschauer anwesend. Der Einsatz der Pioniere war grossartig und beeindruckend. Am Fusse des Säntis zeigte die Spezialeinheit erstmals, was sie, die spätere Grenadierkompanie, zu leisten imstande ist: Handgranatenangriffe, Sturm gegen Häuser, Flammenwerferinsätze und Scharfschiessübungen. Die Übung der Eliteeinheit ging als Modell in die Geschichte ein. Ebenso denkwürdig bleibt der 15. Juli 1942. Denn hier entschloss sich General Guisan, für jedes Inf Regiment eine Grenadierkompanie zu schaffen.

Die Spezialisten im Inf Regiment

Aus einem Papier der Grenadierschulen über die Eigenart der Grenadiere ist wörtlich zu entnehmen: «*Aufgrund des höheren Ausbildungsstandards, des Prinzips der Freiwilligkeit*

keit bei der Rekrutierung, eines hohen Leistungsprofils sowie einer Ausbildung mit hohen Anforderungen sind die Grenadiere befähigt, die Eliteverbände der Infanterie zu sein. Ein solider Korpsgeist befähigt sie zu besonderen Leistungen.» Die Truppe, der diese Definition sicher nicht zu Unrecht zugeschrieben wird, ist ein wichtiger Teil des Regiments. So rechtfertigt sich auch die direkte Unterstellung unter den Rgt Kdt. Sie kann jedoch kurzfristig für einzelne Aktionen in einem Bataillon aufgehoben werden.

Die Hauptaufgaben der Gren Kp sind:

- Auslösen von Gegenschlägen (handstreichartige Vernichtung von aufgelaufenem Gegner)
- Auslösen von Gegenangriffen
- Bekämpfung eines infiltrierten oder aus der Luft gelandeten Gegners
- Besetzung von vorbereiteten Stellungen
- Durchführung von Störaktionen



Der Häuserkampf, eines der wichtigen Elemente in der Ausbildung und im späteren Einsatz. Hier beim Abrutschen am Tau.



Überquerung einer Schlucht auf dem «Nepalsteg».

In die Zuständigkeit der Grenadiere gehören auch Gewässerüberschreitungen bei Angriffsaktionen. Hier handelt es sich um den Einbau des Stegs 58, der es erlaubt, sehr kurzfristig auf- und wieder abgebaut zu werden. Einsatzmöglichkeiten finden sie auch bei raschen Verminungen in der ersten Phase. Dies aufgrund der grossen Zuteilung von Minen und Sprengstoff.

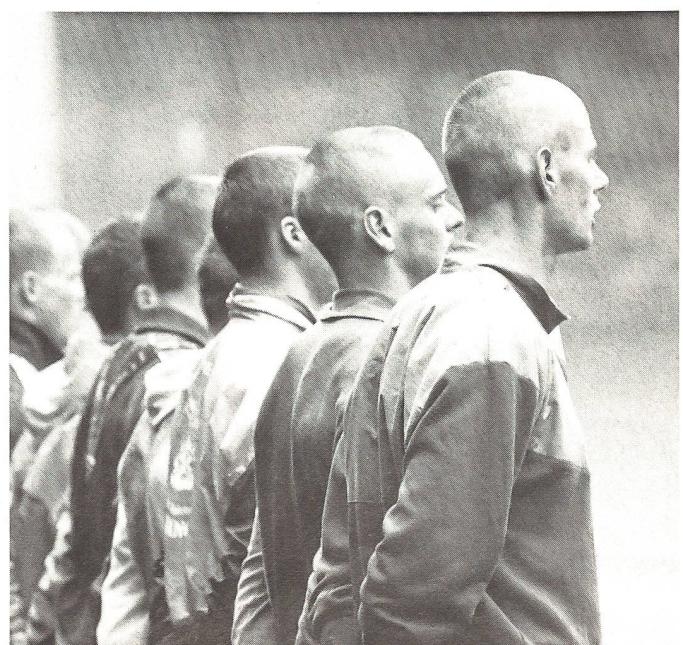
Nicht eingesetzt (oder nur in Ausnahmefällen) wird die Gren Kp in der Verteidigung. Damit würde die Kp gebunden, und der Rgt Kdt verlöre die Handlungsfreiheit über ein Reservelement.

Die Ausbildung

Der Grenadier, Elitesoldat in der Armee. Innerhalb von 17 Wochen macht Schulkommandant Oberst i Gst Ulrico Hess seine Re-



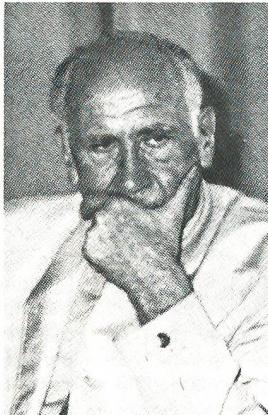
Letzte Handgriffe vor dem Beginn der Jagdkampfübung. Das Gesicht ist geschwärzt und die Kämpferkapuze hochgeschlagen.



Der einheitliche und praktische Haarschnitt der Rekruten in Isone.

Das Erinnerungsbuch zur Mobilmachung:

Ernst Herzig, 1914, leistete seinen Aktivdienst als Wachtmeister im bernischen Schützenbataillon 3. Von 1953 bis 1985 nebenamtlicher Chefredakteur der Monatszeitschrift «Schweizer Soldat». Verfasser und Herausgeber zahlreicher militärgeschichtlicher Werke.



Ernst Herzig **Weisch no?**

132 Seiten, gebunden, Fr. 34.–

Hunderttausenden Schweizerinnen und Schweizern in Uniform hat sich der Aktivdienst 1939–1945 als unauslöschliches Erlebnis eingeprägt. Er hatte und hat seinen festen Platz in der Erinnerung an jene Zeit, die vor 50 Jahren ihren Anfang nahm. Aber diese «dunklen Jahre» der Bedrängnis und der Bedrohung ließen für den Soldaten des Aktivdienstes gelegentlich auch Helles und Freundliches erkennen. Fast ein jeder weiss zu berichten, wie in Stunden schwerster körperlicher Anstrengung oder geisttötender Monotonie oder fast unerträglicher Anspannung oder in Augenblicken düsterster Verzweiflung ein trockener Witz, ein komisches Ereignis wie Sonnenstrahlen aus düsterem Gewölk aufblitzten und von Last und Druck befreiten. Es gab sie zu Tausenden, diese Anekdoten aus militärischem Erleben, und sie wurden während Jahren und Jahrzehnten erzählt, wenn ehemalige Kameraden des Aktivdienstes sich trafen und Erinnerungen austauschten – Weisch no?

Heiteres aus dem Aktivdienst 1939–1945

WEISCH NO?

Gesammelt, gesichtet
und geordnet
von Ernst Herzig

und ins Bild gesetzt
mit Zeichnungen
von Eugen W. Schmid

Huber



In diesem Buch ist ausgearbeitet und wiedergegeben, was Aktivdienstveteranen aller Gradstufen – vom Füsilier, vom Kanonier bis zum Divisionär – an Anekdotischem selber erfahren haben. Das Geschriebene wird aufgelockert und bereichert mit den bildlichen Darstellungen vom begabten Zeichenstift des Oberleutnants Eugen Schmid – jedes Bild ist eine Geschichte für sich.

Ich bestelle zur Lieferung gegen Rechnung (+ Versandkosten)

— Ex. Herzig, Weisch no?, zu Fr. 34.– (1004)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an Ihre Buchhandlung oder an:
Huber & Co. AG, Buchverlag, Postfach, 8500 Frauenfeld

Huber

Huber & Co. AG, Buchverlag
Promenadenstrasse 16
8500 Frauenfeld



Kein Morast wird gescheut, denn schweres Terrain gehört zum Alltag.

kruten zu knallharten und einsatzbereiten Soldaten. Oberst Hess, selbst als Grenadier ausgebildet, hat wohl als einer der wenigen Kommandanten die Möglichkeit, vom Umstand, ausschliesslich Freiwillige auszubilden, zu profitieren. Er vergleicht diese Situation mit jener in der Offiziersschule. Die Leute sind motiviert, und für ihn ergibt sich daraus «eine gefreute Arbeit.»

Der kurze Haarschnitt, der in der Schule in Isone allenthalben getragen wird, ist bereits ein Zeichen dafür, dass es nicht die normale RS ist, die wir alle kennen. Dass hier die Haare sehr kurz getragen werden, hängt nicht mit dem DR zusammen. Dies geschieht auf freiwilliger Basis. Das beim Eintritt in die Schule vorhandene Modebewusstsein reduziert sich nach spätestens einer Woche auf ein Minimum, und praktische Überlegungen gewinnen die Oberhand.

Nach dieser Zeitspanne ist auch dem letzten Mann klar, was ihn in den kommenden Wochen erwartet. Doch so vielseitig die Ausbildung des Grenadiers ist, ist davon in der Anfangsphase der Schule nichts zu spüren. Die

Ausbildung erfolgt zu diesem Zeitpunkt drillmässig. An allen Waffen und Geräten übt der Rekrut, bis die einzelnen Handgriffe im Schlaf ausgeführt werden können. Der Drill, in den letzten Jahren eher auf dem Rückzug, gehört zu den Lehrmethoden von Oberst Hess. Seine Worte: «Waffendrill ist sehr gross geschrieben.» Denn es ist falsch zu glauben, wenn etwas einmal mit Erfolg durchgeführt wurde, es auch zu beherrschen. Nach der drillmässigen Ausbildung folgten der Häuserkampf mit dem Einsatz des Flammenwerfers, Jagdkampf, Hinterhalt und die Stegbauwoche (der Einsatz des Stegs 58). Die Gebirgsgrenadiere erhalten ihre Spezialausbildung einerseits im Klettergarten in Isone und anderseits in der zweiwöchigen Verlegung in Airolo. Höhepunkte in der 17wöchigen Ausbildung sind zweifellos die Jagdkampfwache (Raum Malcantone) und die Übung «Lugano Notte», deren kurze Dauer von nur einer Nacht doch sehr typisch ist für die Grenadiere: kurz, aber präzis. Die Durchhaltewoche am RS-Ende gibt dem Soldaten noch eine abschliessende Gelegenheit, seine erworbenen Kenntnisse einzusetzen. Dies sowohl gefechtstechnisch als auch im Überlebenskampf.

Stress – der Begleiter des Grenadierrekruten

Die Einteilung zu einer Elitetruppe verpflichtet. Durchschnittliche Leistungen reichen nicht aus. Zum einen ist der persönliche Ehrgeiz sehr gross und zum anderen die Anforderungen der Schule entsprechend dem Ausbildungsziel enorm. Neben der körperlichen Belastung kommt die psychische, die Angst vor dem Versagen, die Angst, die geforderte Leistung nicht mehr erbringen zu können. Man hat keine Wahl. Wer in Isone zum Grenadier ausgebildet werden will und wird, trägt die Konsequenzen. Die Freiwilligkeit hat ihren Preis und macht täglich letzte Kräfte mobil. Für manch einen guten Sportler mag diese Belastung zu Beginn nicht präsent sein. Doch das Tagewerk des Grenadiers findet weder in Turnschuhen noch auf der Aschenbahn statt. «Im Feld», auf Packungsmärschen, Stunde um Stunde, auf Zeit. Der Grenadierrekrut bemerkt Kameraden, die am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sind oder zusammenbrechen. Er überlegt sich beklem-

men: «... was, wenn mir das passiert...?» Auf Nichteignung zum Grenadier steht die Versetzung zur Infanterie.

Mit diesen Gedanken sind wir mitten in der Ausbildung des Grenadiers. Doch wie sieht der Beginn aus? Dem Stellungspflichtigen stehen bei der Wahl der Waffengattung vor allem drei Punkte im Vordergrund: 1. Die Grenadiere sind eine Elitetruppe. 2. Die körperliche Herausforderung und 3. Vielseitiger Einsatz der Waffen (Sturmgewehr, Handgranaten, Flammenwerfer, Sprengen usw.) Doch was die Stellungspflichten noch nicht berücksichtigen, ist der Umstand, dass ihnen über 17 Wochen hinweg bei einem Leistungsabfall oder beim Nichterfüllen einer Norm die Versetzung (oder für die Grenadiere die Degradierung) zur Infanterie droht. Doch trotz höchsten Anforderungen hält der Run in Richtung Isone an. Wer bei der Turnprüfung die erforderliche Punktzahl erreicht hat, will in das Tessin, und wer sich zusätzlich über bergsteigerische Fähigkeiten ausweisen kann, meldet sich zu den Gebirgsgrenadiere.

Trotz psychischen und physischen Belastungen ist der Grenadier überzeugt von seinem Handwerk. Für ihn zählt die Leistung. Dass der Grenadier aus anderem Holz geschnitzt ist, offenbart sich schnell. Einsatzfreudig dürfte eines seiner ausgeprägtesten Prädikate sein, das sich auch in Momenten von fehlendem Leistungsdruck immer wieder bemerkbar macht. Die gute und aufgestellte Moral der Rekruten in Isone ist deshalb ein Grund mehr, den Worten von Oberst Hess Glauben zu schenken: Es ist ein schönes Arbeiten mit diesen Männern.

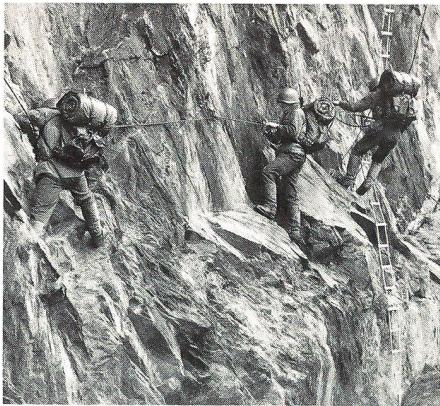
Ist der Kampf für die Rekruten während der Ausbildungszeit hart, so trifft dies nicht weniger auf die abverdienenden Korporale zu, die aspirieren. Sie gehen den beschwerlichen Weg, den sie bei der Stellung eingeschlagen haben, konsequent zu Ende. Sie nehmen die Mühsal auf sich, zu allen sehr anforderungsreichen Prüfungen anzutreten. Und sie würdigen den bereitstehenden Pinzgauer, der sie aus der Prüfung heraus in die Kaserne fahren könnte, keines Blickes. Denn dann wären sie aus dem Rennen. Sie haben alle ein Ziel. Irrend wann in den kommenden Monaten Grenadierleutnant zu werden. Und, auch das gehört zu ihrem Stolz, in Isone, ihrer Heimat, den Leutnant abzuverdienen.



Eine Alternative zum «Nepalsteg». Die Überwindung der Schlucht per «Tyrolienne», das heisst an einem Seil.



Der Grenadier. Nass, dreckig, mit verzerrtem Gesicht. Aber immer vorwärts drängend und immer zum Kampf bereit.

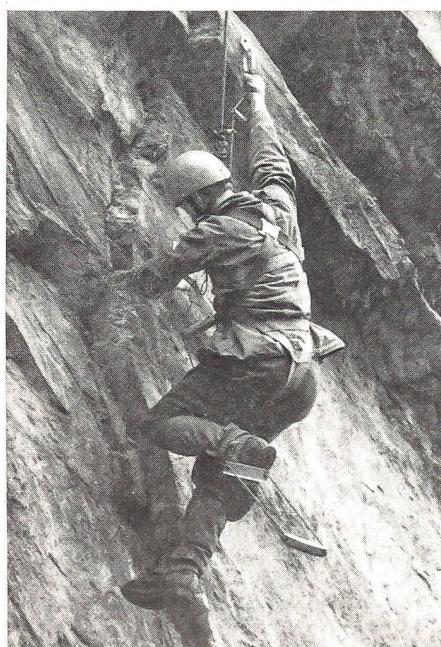


Eine Gruppe in einer Querpassage,

Übungen der Grenadier-Schule

Die Angaben, die in diesem Artikel Auskunft über die Aufgabenbereiche der Grenadiere geben, sind trockene Materie. Die Realität dieser Soldaten sieht wesentlich spannender und manchmal auch atemberaubender aus, als man sich das infanteristische Handwerk gelegentlich vorstellt. Denn trotz (oder wegen) der fehlenden hochentwickelten Technologie, die bei anderen Waffengattungen eingesetzt wird, steckt die Dienstleistung des Grenadiers voller befriedigender Momente, die sich jeder einzelne erarbeitet hat. Schnelle Verschiebungen und blitzartiges Handeln sind seine Spezialität. Der Slogan «ungesehen und ungehört» muss jederzeit befolgt werden. Als Beispiel dafür sei hier kurz die Übung «Lugano Notte» geschildert, in deren Verlauf die Grenadiere in Lugano infiltriert wurden. Dort unterstützten sie die Stadtpolizei Lugano bei Sicherungs- und Bewachungsaufgaben. Dauer: von 18.00 bis 05.00.

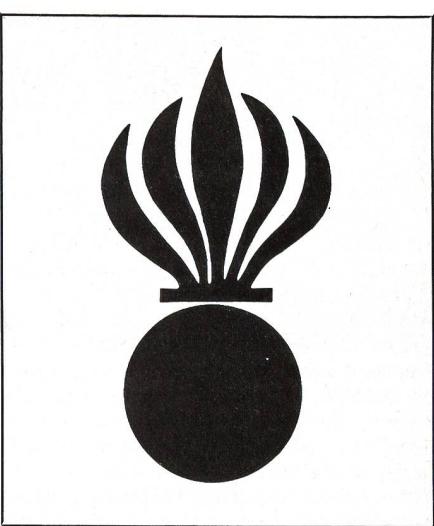
Die Anfahrt erfolgte per Lastw. bis Massagno. Nach einem gesicherten Halt und der Organisation der Gruppen wurde in die Kanalisation eingestiegen, und im Laufschritt ging's unter der schlafenden Stadt durch in Richtung See. Auf der Piazza fand der Lauf sein Ende. Ausstieg aus der Kanalisation und Einweisung durch die Polizei. Nachdem sich die Feindlage



Gebirgsgrenadier an der Leiter.

im Verlaufe der Nacht verändert hatte, jagdkampfmässige Verschiebung zu einem Einkaufszentrum, wo den Grenadieren erneut Absicherungsaufgaben zugewiesen wurden. Die Exfiltration erfolgte vor Tagesanbruch ebenfalls durch die Kanalisation.

Jagdkampf, das Thema einer Übungswoche im Malcantone. Ausgerüstet mit den wichtigsten Gegenständen zum Überleben, aber ohne privaten Proviant und mit Geld, das gerade für einen Telefonanruf reichte. Von der Achse Monte Ceneri–Lugano aus, bei Sigirino, brach die Grenadier-Einheit auf. Mit Vollpackung und kompletter Bewaffnung. Hinauf ins Innere des Malcantone führte sie der Weg, wo sie auf einer Alp unweit der italienischen Grenze zugsweise ihren Bereitschaftsraum bezogen. Ihre Unterkünfte, Erdlöcher mit Zeltblachen zudeckt, waren nicht luxuriös, und der Regen machte für die Grenadiere die Situation noch etwas unangenehmer. Vom Bereitschaftsraum aus wurden Hinterhalte, Brückensprengungen und Überfälle auf Raketenstellungen von den Zugführern und Korporalen rekognosziert, um anschliessend mit der Gruppe oder dem Zug den Auftrag auszuführen. In diesem Wort «anschliessend» sind allerdings stundenlange Märsche mitenthalten, was für alle Grenadiere auch hier wieder eine extrem hohe körperliche und nervliche Belastung bedeutete, nach dem langen und beschwerlichen Marsch die Schüsse aus dem



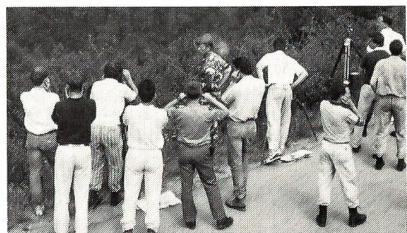
Hinterhalt doch noch korrekt abzugeben oder die Sprengung der Brücke planmäßig durchzuführen. Im Verlaufe dieser Tage wird das korrekte taktische Verhalten zur zweiten Natur der Grenadiere. Die Worte »Ungesehn und ungehört» haben sich in ihnen fest verankert. Und ihre Kampfkraft, die Schnelligkeit und Aufmerksamkeit macht sie zu dem, was sie sein müssen und was von ihnen verlangt wird: zu furchtlosen Kämpfern, deren Einsatzwille das Mass des Normalen übersteigt. +

Grenadierkommandantentreffen in Isone

Von Hptm Marcel Buttiger, Lenzburg

Am 12. August 1988 trafen sich die Kommandanten der Auszug- und Landwehrgrenadierkompanien auf dem Ausbildungsort der Grenadiere in Isone/TI zum Gedankenaustausch und zu einer allgemeinen Orientierung über die Ausbildung und den Einsatz der Grenadiere. Dabei genossen die aktiven und die angehenden Kommandanten sowie die interessierten Zugführer, die ebenfalls eingeladen waren, das Gastrecht der Grenadierschule.

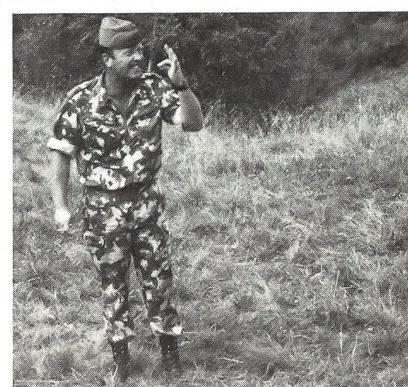
Neben einem Referat der Verantwortlichen des Bundesamtes für Infanterie, Sektion Personelles der Truppe, über allgemeine Einteilungsgrundätze und die Zusammenarbeit zwischen den Milizkommandanten und der Verwaltung, bot der Schulkommandant, Oberst i Gst Ulrico Hess, einen Einblick in das derzeitige Ausbildungsprogramm der Schule. Die kurzen Ausbildungssequenzen, die gezeigt wurden, demonstrierten einerseits erneut, dass die angehenden Grenadiere nach wie vor aus jenem Holz geschnitten sind, das den Korps- und Elitegeist dieser Truppe ausmacht, und gab andererseits den Kommandanten einige Impulse für die Anwendung der Drill-



Die Zuschauer bei der Schiessdemonstration.

und Gefechtspisten im WK. Oberst Hess verstand es als ehemaliger Grenadier hervorragend, den kurzen Tag so zu gestalten, dass die teilnehmenden Kommandanten einerseits einen Überblick über die derzeitigen Aktivitäten in Isone gewannen und andererseits genügend Zeit fanden, das Gespräch und den Gedankenaustausch zu pflegen.

Nach einer Besichtigung eines 12-cm-Mw-Schiessens, welche ab 1990 auch im Feld Inf Rgt eingeteilt werden, ergab der folgende, sehr anregende Gedankenaustausch, dass die Grenadierkommandanten nach wie vor bereit sind, von sich und der Truppe mehr zu fordern und auch zu leisten, und der Wille, sein Bestes zu geben, auf allen Stufen vorhanden ist. Übereinstimmend wurde dabei festgestellt, dass den Grenadieren aber eine entsprechende Lobby fehlt, um bei den politischen und Verwaltungsinstanzen Einfluss geltend machen zu können. Bezuglich Ausrüstung und Bewaffnung stehen die schweizerischen Grenadiere als Eliteverbände noch weit hinter dem zurück, was vergleichbaren ausländischen Truppen mit ähnlich hohem Ausbildungs- und Leistungsniveau an Material und Waffen zur Verfügung steht. Das Gremium der Grenadierkompaniekommandanten will sich weiterhin für die Förderung seiner Einheiten im Dienst und außerdiensstlich einsetzen. Das nächste Kommandantentreffen ist für 1990 geplant.



Der Kommandant der Grenadierschule Oberst i Gst Ulrico Hess gibt den Besuchern engagiert Impulse für die Ausbildung der Truppe.